

Die Hartgenossenschaft im Streit mit ihren Nachbarn

Der Vergleich vom 20. Juli 1478*

von Stephan Molitor

Als »früheste eindeutige und ausführliche Erwähnung der besonderen Verhältnisse in der Hart« hat bereits Rudolf Kieß¹ eine Urkunde herangezogen, die erstmals Licht auf Struktur und Organisation einer mittelalterlichen »Waldbesitzergemeinschaft« wirft, die von sieben im Umkreis der Murrmündung gelegenen Orten gebildet wurde. Die Orte, die das nordöstlich von Steinheim gelegene Waldgebiet vom Mittelalter bis zu seiner endgültigen Aufteilung im Jahre 1840 in gemeinschaftlichem Grund- und Nutzungsbesitz hatten, sind bekannt: Marbach, Erdmannhausen, Steinheim, Murr, Pleidelsheim, Beihingen und Benningen. Auf die auffällige Tatsache, dass nur einer der genannten Orte, nämlich Steinheim, mit seiner Markung an die Hart angrenzt, alle anderen aber mehr oder weniger weit davon entfernt liegen, Benningen und Beihingen sogar jenseits des Neckars, hingegen unmittelbare Anrainer der Hart wie Rielingshausen oder Kleinaspach hier aber keinen Waldbesitz hatten, wurde bereits mehrfach hingewiesen.²

Als Ausgangspunkt für eine intensivere Beschäftigung mit der Geschichte der Hart galt der neueren Forschung die 1580 aufgestellte »Große« Hartordnung, die – wie zu Recht hervorgehoben wurde – »ganz unter dem Zeichen landesfürstlicher Autorität«, also der herzoglich-württembergischen Landesherrschaft, stand.³ Dabei wurde meist übersehen, dass es bereits eine ältere »Ordnung« aus dem Jahre 1553 gibt, die ebenfalls im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrt wird.⁴

Ältestes bekanntes Zeugnis für die Hartgenossenschaft ist indessen der Vergleich vom 20. Juli 1484. In dieser nur als Abschrift auf Papier erhaltenen, im Original besiegelten Urkunde⁵ schlichten die württembergischen Räte Konrad Schenk von Winterstetten, Wolf von Tachenhausen, Werner Nothaft d. Ä., Konrad von Tierberg und Konrad Widman Streitigkeiten (»spen«, »Spänne«) zwischen Wilhelm von Urbach, als Lehnherr von Schaubeck, sowie den Leuten von Kleinbottwar auf der einen und denen von Marbach und anderen – hier nicht namentlich genannten – in die Hart gehörigen Dörfern auf der anderen Seite. Es ging dabei um den Viehtrieb (»vichtrib«) in die Hart, also um das Recht, Vieh zur Weide in den Wald treiben zu dürfen, ein Nutzungsrecht von großer wirtschaftlicher Bedeutung, welches das nicht zur Hartgenossenschaft gehörige Kleinbottwar für sich beanspruchte.

Quasi nebenbei erfahren wir im Zuge des Schlichtungsverfahrens, dass wesentliche Elemente der späteren Hartordnungen bereits im 15. Jahrhundert ausgeprägt

* Eine farbige fotografische Wiedergabe der heute im Hauptstaatsarchiv Stuttgart unter der Signatur A 602 Nr. 10685 verwahrten Urkunde ist Beilage zu diesem Heft der Ludwigsburger Geschichtsblätter. Dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart ist für die Reproduktionsvorlage und die Abdruckerlaubnis zu danken.

waren.⁶ Wir hören von einem Hartschultheißen, von 16 Richtern – den »Sechzehnern« (zu denen der genannte Schultheiß gehörte) – und von einem Hartschützen. In Übereinstimmung mit den später schriftlich ausgearbeiteten Ordnungen erscheint mit dem St. Jörgentag (23. April) einer der vier bekannten Termine, an denen sich das Hartgericht alljährlich zusammenfand. Die Erwähnung von »gebott und verpott« sowie »gesetz und ordnung« der Genossenschaft und ein offenbar festliegendes Strafmaß (»pen und straf«) bei Verstößen lassen nicht zwingend auf eine bereits schriftlich vorliegende Hartordnung schließen. Die Regularien dürften jedenfalls allgemein bekannt gewesen sein. Dazu passt, dass in unserer Urkunde nicht einmal der Ort angegeben werden musste, an dem sich Wilhelm von Urbach und die Vertreter von Kleinbottwar am 23. April einzufinden hatten, um die jeweils auf ein Jahr begrenzte Erlaubnis für den Viehtrieb einzuholen. Dies war offensichtlich nicht nötig, da jeder einfach wusste, dass die Zusammenkunft des Gerichts am Jörgentag seit Menschengedenken in Murr stattfand. Zu den ausdrücklich erwähnten Besonderheiten gehört die Bestimmung, dass anfallende Strafen, Geldzahlungen, deren Höhe ja ebenfalls als bekannt vorausgesetzt wird, vom Marbacher Vogt, zugleich Vertreter der württembergischen Obrigkeit, eingetrieben werden konnten, wenn das Frauenkloster Steinheim oder Wilhelm von Urbach ihren diesbezüglichen Pflichten im Hinblick auf ihre Untertanen nicht nachkommen sollten.

Kleinbottwar konnte sein Weidenutzungsrecht behaupten. Auch in einem Zusatz zur Hartordnung von 1553 erscheinen die Einwohner des Orts zusammen mit denen von Großbottwar und Kleinaspach unter der Rubrik »Ausländer«, deren Recht zum Viehtrieb in die Hart entsprechend der Vereinbarung von 1478 geregelt ist.

Zeile

Edition⁷

- 1 *Wir diß nachgeschriben Conratt Schenck von Winterstetten, ritter, Wolf von Dachen⁸-*
- 2 *husen, hoffmaister, Wernher Notthafft der elter, Conratt von Tyerbe[r]g und Conratt Widman, vogt zu*
- 3 *Marppach, beskejnnen und thun kundt offenbar menglich mit diesem brief, alß spen erwachsen sind zwischen*
- 4 *dem vesten Wilhelm von Urbach, Schuobeck⁹ berurend, und von Kleynenbottwar eyns und der von*
- 5 *Marppach mittsampt anderen ettlichen dorffern in die Hartt gehörig anders teyls eynes vichtrybs halb,*
- 6 *so die gmelten Wilhelm von Urbach und die von Kleynenbottwar in die Hartt zu haben vermeintten,*
- 7 *der selben spen halben der hochgeporne unser gnediger herr Ulrich, grave zu Wirttenberg und zu*
- 8 *Mumppelgartt etc.¹⁰, den vorgemelten parthyen uff heut tag gesetzt und uns den vorgeanten rätten bevol-*
- 9 *hen hat, sie zu horn und sie, ob wir mogen, betragen. Dannach haben wir sie gehort und liessen die genanten*
- 10 *von Marppach und ir zugewantten iren redner also furtragen: Sie betten ein waldt, nemlich die Hartt,*

11 der wer ir aygen mit grundt und bodem und aller gerechtsame, darin hetten
sie zu gepietten und ver-
12 pietten, den zu besetzen und entsetzen und den nach aller irer notturfft zu
gebrauchen und zu niessen on
13 meniglichs intrage. Dareyn die vorgemelten, ir widerparthey, vermeintten
ein vichtrib zu haben, des sie
14 getraütten sich nyemerer erfinden noch recht sein solt; wolten inen das auch
nit gestatten und erbätten sich
15 darumb gegen den genantten irer wyderparthien rechts an zymlich und bil-
lich ennde, dahin sie des von
16 dem genantten unserm gnedigen herrn beschieden würden. Darauf der
genant Wilhe[lm] von Urbach
17 von wegen der von Kleynenbottwar also redt: Sie bekantten wol, das das
aygenthumb der Hartt der von
18 Marppach und ander ettlicher dörrffer irer zugewantten were, hetten inen
auch nye darin getragen, aber
19 sie und ir eltern hetten den vichtrib in die genantten Hartt gehapt langer den
menschen gedächtnuß,
20 welten den auch füro behalten, alß sie getrüthen. Wer sie aber darauß triben
wolt, mochten noch wolten
21 sie dem recht es nicht fur sin. Und wytter redt der genant Wilhelm von
Urbach von sein selbs wegen
22 also: Im wer Schoubeck mit seiner zuhorde von genanttem unserm gnedigen
herren geliben und gehört
23 der obegemelte vichtrib auch darzu und wer auch von seynen eltern also her
uff in komen, getrüthe
24 ouch der genant unser gnediger herr, solt in darbey hanthaben und wer in
deß halb vordrung
25 nit vertragen mocht, dem wolt er darumb gerecht werden. Von den mannen
und mit mer wortten
26 von bayden teylen vor uns gebraucht haben wir sie freuntlich vereynt und
als[o] betragen, das der
27 genant Wilhe[lm] von Urbach oder ettwar von seynen wegen und seyn nach-
komen und die von Kleynen-
28 bottwar all jare jerlich uff sanct Jorgen tag ongeverlich¹¹ zu den sechßzehen-
nern, so den uber die
29 Hartt gesetzt sind und geschworn haben, schicken sollen und sie lassen bit-
ten, den vichtrib in die Hartt
30 zu vergunden und zu erlauben. Und wann solich bitt also geschicht, sollen
sie der gewert und
31 innen das nit versagt werden, doch also, das sie alle gepott und verpott, alle
gesetz und ordnung der
32 Hartt halten und darwyder nit seyn sollen und ob eyner gerügt würde oder
sunst groben frevel begien-
33 ge, das dan die amtleute ernstlich daran weren und eynen schultheysen der
Hartt beholffen seyen,
34 das solich pen¹² und straf von denselben eingebracht oder sunst nach iren
statten oder gelegenheytt der sachen

- 35 *darumb gestrafft wurden. Ob aber eyner weytter dan ein gemain rüging*
 36 *were mißgehandelt als obstatt*
 37 *und von seynen obern, es weren die frauen von Stainhain oder Wilhe[l]m*
 38 *von Urbach, ob er die pen*
 39 *der Hart als ein ußman¹³ nit sunderlich gestrafft würde, so solt ein vogt zu*
 40 *Marppach macht haben, denselben*
 41 *umb solichen mißhandel zu straffen nach der gelegenheyt der geschicht on*
 42 *irrunge und intrege der genantten*
 43 *frauen von Steinhain oder Wilhelms von Urbach und irer nachkommen. Es*
 44 *sollen auch die von Kleynen-*
 45 *bottwar eym yeden hartschützen geben seynen gewonlichen zymlichen löne,*
 46 *wie dan von alter herkomen ist.*
 47 *Und wellichs jars sie uff sant Jorgen tag wie obstat umb solich vichtrib nit*
 48 *betten, so sollen sie furo-*
 49 *hin ußbeleiben mit irem vich und key[n] vorderung mer darnach haben.*
 50 *Und was die genantten parthyen*
 51 *furo der ding gegeneinander zu handeln hetten oder gewünnen, sol nach*
 52 *altem herkomen und gewonheyten*
 53 *der Hartt gehalten und gehandelt werden ongevärlich. Und des zu urkunt so*
 54 *haben wir, die genan-*
 55 *tten Conratt Schenk von Winterstetten, ritter, und Wolff von Dachenhusen,*
 56 *hoffmeyster, unsere*
 57 *aygne insigel offentlich thon hencken an diesen brief, uns, unsern erben*
 58 *onschedlich, der geben*
 59 *ist uff montag vor sant Marie Magdalenen tag nach Christi gepurt, als man*
 60 *zalt thusendt*
 61 *vierhundert siebentzig und im achten jare.*

Anmerkungen

- 1 Rudolf Kieß, Zur Geschichte der Hart bei Steinheim an der Murr, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 20, 1968, S. 112–135, S. 115. – Neben der dort genannten älteren Literatur vgl. zur Hart neuerdings: Geschichte der Stadt Marbach am Neckar, Bd. 1 (bis 1871), Ubstadt-Weiher 2002, S. 174 ff.
- 2 Kieß (wie Anm. 1) S. 112.
- 3 Ebd. unter Verweis auf Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS) A 373 Bü 46.
- 4 Eine Edition dieser wesentlich kürzeren Quelle wird zurzeit vorbereitet.
- 5 HStAS A 602 Nr. 10685.
- 6 Vgl. Kieß (wie Anm. 1).
- 7 Die Transkription folgt den gebräuchlichen Richtlinien. Soweit »w« in vokalischem Gebrauch erscheint, wird es wie »v« als »u« wiedergegeben. Bei sprachlich irrelevanten Konsonantenverdopplungen am Wortende erfolgt – Eigennamen ausgenommen – eine Reduktion auf einen Buchstaben.
- 8 Nach »Dachen-« wohl versehentlich nochmals »hu«.
- 9 Schaubeck, Schloss und Hof.
- 10 Graf Ulrich V., »der Vielgeliebte« (1413–1480).
- 11 »ongeverlich« mit Verweisungszeichen am Rand korrigiert.
- 12 »pen« von lat. »poena« (Strafe).
- 13 »ußman« = Mann von außerhalb.